

rungen von Geheimnissen werden als Erfahrungsmöglichkeiten genannt, jedoch auf den Bereich der privaten Kontemplation beschränkt. So gründet Paulus seine Autorität für die Offenbarung eines bestimmten Geheimnisses auf eine Vision. Neue Offenbarung wird auf dem Hintergrund der Schrift und bekannter Tradition entfaltet.

Konsequenzen für das Gesetzesverständnis von Paulus werden am Ende nur kurz angedeutet (S. 229). Hier kann man in Aufnahme der Ergebnisse von B. zu weiterreichenden Aussagen kommen. Wahrscheinlich ließen die Bestimmungen von Cambridge betr. des Umfangs der Dissertation eine Diskussion christlicher Prophetie, die auf S. 144f nur kurz gestreift wird, nicht zu; hier wünscht man sich mehr Auskunft, nicht zuletzt wegen der Aktualität dieses Themas und der damit gegebenen Problematik. Schade, daß der Befund der in der Kritik umstrittenen Paulusbriefe (Eph!, 2Thess, Past) nicht doch für die Analyse der *paulinischen* Theologie beigezogen wird, zumal B. im Blick auf die Einleitungsfragen zu diesen 'Antilegomena' nicht dem kritischen Konsens zu folgen scheint (S. 194 Anm. 1). Die Studie ist nur für Spezialisten verständlich, wird von diesen jedoch sicher als kompetente Behandlung eines wichtigen, vernachlässigten Themas geschätzt werden. In einer JET-Rezension sollte die Tatsache Erwähnung finden, daß die Arbeit der Mutter und dem Andenken des Vaters Klaus Bockmühl gewidmet ist.

E.J. Schnabel

Weitere Literatur:

- * H.W. Tajra. *The Trial of St. Paul. A judicial Exegesis of the second Half of the Acts of the Apostles.* Tübingen: J.C.B. Mohr (Siebeck), 1989.

5. NT Theologie:

Jürgen Becker. *Paulus. Der Apostel der Völker.* Tübingen: Mohr-Siebeck, 1989. vii + 524 S., DM 48,--

Die Paulusmonographie des Kieler Neutestamentlers Jürgen Becker ist in mehrfacher Hinsicht ein "Ereignis" der neutestamentlichen Forschung. Seit G. Bornkamms "Paulus" (1969, 6. Aufl. 1987) ist dies die erste deutsche Gesamtdarstellung der Vita und Theologie von Paulus, die aufgrund vieler neuer Fragestellungen längst fällig war. Zweitens wird man (nach Schlatter!) wohl vergeblich nach einer über 500 S. umfassenden theologischen Monographie suchen, in der vollständig auf den gelehrten Fußnotenapparat und auf eine Diskussion der spezialisierten Sekundärliteratur verzichtet wird (es gibt nicht einmal eine Bibliographie).

Drittens konzentriert sich das Buch, was in der zeitgenössischen Aneignung gerade bei Paulus nicht selbstverständlich ist, auf eine geschichtliche Darstellung des Lebens und Lehrens von Paulus. Konkret heißt das: "Paulus soll

konsequent entwicklungsgeschichtlich dargestellt werden, soweit das nur die Quellen irgendwie zulassen. Das bedeutet u.a., daß ein Paulusbrief an seinem geschichtlichen Ort für sich gedeutet wird" (S. 3). So soll einer schnellen, selektiven Instrumentalisierung des Apostels ein Korrektiv entgegengesetzt werden. Der Vorteil dieses Ansatzes liegt auf der Hand: Das Ineinander von Leben und Wirken, von Mission und Theologie wird deutlich. B. geht von der Überzeugung aus, daß Paulus "bei aller Konstanz in einigen entscheidenden Grundfragen eine Entwicklung durchgemacht hat"; deshalb "heißt Paulus verstehen, in das Werden seiner Theologie und in ihre Entfaltung sehen" (S. 4). Er kennzeichnet die Entwicklungsstadien der paulinischen Theologie mit den Stichworten Erwählungstheologie (1Thess) - Kreuzestheologie (1/2Kor) - Rechtfertigungstheologie (Gal, Phil 3, Röm). Die Wandlungsfähigkeit des Apostels wird mit der Tatsache erklärt, daß Paulus sich als Missionar und Theologe den an ihn herantretenden Herausforderungen stellt (S. 395). Weil nach B. die Anfänge der theologischen Existenz des Apostels im (als visionäres Widerfahrnis interpretierten) Damaskusereignis (S. 83) liegen - eine Sicht, die sich in der Paulusforschung nicht zuletzt infolge der Dissertation des Evangelikalen S. Kim immer mehr durchzusetzen scheint -, lassen sich in der Theologie des Paulus "elementare Linien und Grundentscheide" feststellen, die von einem "gemeinsamen Denkansatz" herkommen (S. 395). Deshalb kann B. in einem letzten großen Kapitel systematisch die "Grundzüge paulinischer Theologie" darstellen.

Die Monographie hat acht Teile. Nach einem knappen Überblick über die urchristlichen Zeugnisse von Paulus und der Klärung chronologischer Fragen behandelt B. die vorchristliche Geschichte von Paulus (34-59), seine Berufung zum Völkerapostel (60-86), seine Zeit als Missionar und Theologe in Antiochien (87-131), die Anfänge der selbständigen Missionstätigkeit (132-159, 1Thess), die Missionierung in Ephesus und in der Asia (160-197), die Diskussion mit der Gemeinde in Korinth (198-254, 1/2Kor), das Phänomen der Missionsgemeinden als Hausgemeinden (255-270), die Kollektenreise (271-285), die Diskussion mit den galatischen Gemeinden (286-321, Gal), die Gemeinde in Philippi (322-350, Phil), den Brief an die römische Gemeinde als Testament des Apostels (351-394, Röm), Grundzüge paulinischer Theologie (395-478) und Paulus als Märtyrer (479-507). Knappe Personen- und Ortsnamenregister sowie ein Register ausgewählter ntl. Stellen schließen sich an (ein Stichwortregister fehlt leider). Die Darstellung ist flüssig und auch für Nichtspezialisten lesbar geschrieben. Hier erweist sich die Konzentration auf Paulus selbst als vorteilhaft.

Wer wie B. die Apostelgeschichte als historische Quelle nicht wirklich ernstnimmt, macht sich bei der Darstellung des Lebens und der Mission von Paulus von eigenen Rekonstruktionen abhängig. Apg 23,12-28,31 ist für B. eine imposante Konstruktion, die aber "weit vom wirklichen Geschehen entfernt" ist (S. 502) - eine Aussage, die voraussetzt, daß man das wirkliche Geschehen selbst kennt. Trotzdem kritisiert B. die "reine Kombinatorik der

Historiker" (S. 503)! Für die sich dehnende Haftzeit konstatiert er ein "rechts-historisches Gestrüpp" (S. 504). Wenn Wunder auf den Reisen gottbegnadeter Männer zum "Repertoire antiker romanhafter Literatur über solche Gestalten" gehören (S. 504) und deshalb die Melitê-Episode Apg 28,1-10 unhistorisch ist, können "gottbegnadete Männer" nie Wunder tun.

Die Analyse der theologischen Entwicklung von Paulus hängt natürlich von der Chronologie der Paulusbriefe ab. B. datiert den Gal nach 1Kor, dem "Tränenbrief" aus 2Kor, Phlm und Phil, nach Gal folgte der "Versöhnungs-brief" aus 2Kor und Röm. So reiht sich Gal mit Phil 3 und Röm in das dritte Entwicklungsstadium der Rechtfertigungstheologie ein. Daß Gal nach 1/2Kor geschrieben wurde, ist nicht einmal kritischer Konsens. Wenn man die chronologische Reihenfolge 1/2Kor - Gal - Röm voraussetzt, ergibt sich ein anderes Bild: für die von B. nachgezeichnete Entwicklung eine Zickzacklinie. Und wer mit britischen evangelikalen Neutestamentlern (Bruce, Marshall) Gal noch vor 1/2Kor datiert, erhält noch einmal ein anderes Bild. Wenn 2Thess, Eph, Kol und die Pastoralbriefe aus der Darstellung ausgeblendet werden, bleiben wichtige Aspekte der Christologie und der Ekklesiologie unberücksichtigt.

Zu Einzelaussagen wäre manches anzumerken. Ein Hinweis auf den Abschnitt 14.3 "Der Sünder, das Gesetz und der Tod" (409-423) möge genügen. Bei der Begriffsbestimmung von Sünde S. 409f - Sünde ist "eine verkehrte Grundeinstellung zum eigenen Leben und zur Wirklichkeit überhaupt (Röm 7,10; 8,5)" - fehlt die für Paulus fundamentale Gesetzesübertretung: Paulus erscheint hier mehr als Philosoph denn als ehemaliger Pharisäer. B. schließt sich der Auffassung an, nach der jede Tat selbstwirksam ist, und Gottes Tätigkeit nur im Aufrechterhalten dieses Prozesses besteht (S. 411). Aber: Der Tat-Folge-Zusammenhang ist in den Kontext des Bundes zu stellen - dann ist diesem Nexus auch das Werturteil über die Sünde nicht fremd!! Bei der Darlegung des Begriffs der Sünde bei Paulus unterscheidet B. nicht zwischen Aussagen, die das Leben vor der Bekehrung betreffen und Aussagen, die von Sünde der Gerechtfertigten sprechen; problematisch ist das Urteil, was Sünde sei hänge "entscheidend und vorrangig von der Person des Täters und seiner inneren Einstellung ab" (S. 414).

In der Gesetzesfrage sieht B. keine Entwicklung bei Paulus (S. 419): Die Unterschiede sind nur polemische Akzente. Das Gesetz hat nach B. für Paulus nur dem Sünder gegenüber Aufgaben und gehört systematisch zur paulinischen Auffassung von der Sünde, da es keinen besonderen Platz als Heilsordnung besitzt (S. 416). Angesichts der neueren Diskussion zum frühjüdischen und paulinischen Gesetzesverständnis muß man hier doch viel differenzierter argumentieren. Einseitig ist auch die Bemerkung, die paulinische Predigt kenne keine Gesetzesauslegung mehr, die Tora werde, weil sie nicht mehr Norm sei, einfach nicht mehr beachtet (S. 417). Deshalb ist das AT für Paulus "nirgends mehr als solches heilige Autorität für ethisches Handeln"; es kann allerdings - wie auch Aspekte des heidnischen Ethos! - "bei der Suche nach

dem allgemein Humanen . . . benutzt werden" (S. 462). Im Blick auf die positiven Aussagen über das Gesetz (1Kor 7,19; Röm 3,31; 7,7.12; 8,4) stellt sich für B. die Alternative, daß Paulus seine Meinung revidiert, oder diese müssen, wenn "das paulinische Denken einheitlich und ohne Inkonsequenz bleibt" (S. 421), anders verstanden werden. B. sieht entscheidende Hinweise für die zweite Möglichkeit. Eine andere Alternative sieht er nicht: daß die "negativen" Aussagen anders interpretiert werden können, so daß sich ein "positives" Gesamtbild ergibt.

E.J. Schnabel

Roland Gebauer. *Das Gebet bei Paulus: Forschungsgeschichtliche und exegetische Studien*. Gießen/Basel: TVG Brunnen, 1989. 393 S., DM 39,--

Das vorliegende Buch, ursprünglich eine Erlanger Dissertation (WS 1987/88), widmet sich einem Thema von exegetischer und zugleich praktischer Relevanz. Die Chance, die in solch einem Thema liegt, hat Gebauer wahrgenommen. So äußert er im Schlußteil der Arbeit seine Überzeugung, "daß Exegese nicht um ihrer selbst willen erfolgt, sondern letztlich der Verkündigung des Evangeliums mit dem Ziel der Weckung, Erhaltung und Förderung des Glaubens durch Gott dient" (S. 230). Und er folgert aus seinen Ergebnissen "vier bedenkenswerte Gesichtspunkte für heutige Gebets-theologie und -praxis" (S. 231): 1) Paulus, der nicht nur als Theologe, sondern als Beter eine Herausforderung für uns Christen ist, zeigt uns Gebet als Ausdruck gelebten Glaubens an den lebendigen Gott. 2) Bei Paulus steht das Dankgebet im Vordergrund, ohne jedoch einseitig betont zu sein: "Wo Dank und Lob überbetont werden, droht die Christenheit in die Gefahr des Enthusiasmus zu verfallen, der meint, bereits alles zu besitzen . . . - wo Bitte und Fürbitte Lob und Dank verdrängen, drohen die Gläubigen das zu vergessen, was ihnen in Christus geschenkt ist" (S. 232). 3) Gebet bei Paulus kreist nicht um eigene Belange, sondern ist gemeindebezogen: "Entsprechend wird christliches Gebet primär um Mission und Evangelisation, um Diakonie, Seelsorge und Nächstenliebe kreisen" (S. 232). 4) Gebet bei Paulus stellt sich als Funktion seines Apostolats dar. Folgerung: "Geistliche, die das Gebet vernachlässigen, müssen sich deshalb fragen lassen, ob sie damit nicht Eigenmächtigkeit und Willkür in ihrem Amt Vorschub leisten und es auftragsgemäß ausüben" (S. 233). Daß in einer wissenschaftlichen Arbeit die Praxis in dieser Weise ins Blickfeld kommt, scheint mir auch hermeneutisch wichtig zu sein: Die wissenschaftliche Arbeit erfolgt auf diese Art sachgemäß, indem sie der Intention ihres Gegenstandes gerecht zu werden sucht. Wissenschaftlich-exegetische Arbeit, die mit dem Verstehen des vom ursprünglichen Autor Gemeinten auf der semantischen Ebene abbricht, erweist sich dagegen als unsachgemäß. Denn die biblischen Texte intendieren (nicht weniger, aber) mehr, als nur